

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagescalender die dreispaltige Corvuszeile oder deren Raum 10 Pfg.

Nr. 92.

Donnerstag, den 21. April 1887.

88. Jahrgang.

## Ämthlicher Theil.

### Der Fahrplan der Halle'schen Straßenbahn Sommer-Halbjahr 1887.

Vom 24. April cr. ab, tritt für die Halle'sche Straßenbahn nachstehender Fahrplan in Kraft.

**I. Strecke: Bahnhof—Markt—Kirchthor.**  
Die betreffenden Wagen führen außer den Seitenchildern mit der näheren Bezeichnung der Tour, an der Vorder- und Hinterseite bei Tage rothweiße Scheiben und bei Nacht rotte Lampen.

**Es fährt ab:**  
der erste Wagen vom Bahnhof . . . 6,33 früh  
" " " " Kirchthor . . . 6,38  
" " " " Bahnhof . . . 9,53 Abds.  
" " " " Kirchthor . . . 10,08  
Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 7 Minuten.

**II. Strecke: Bahnhof—Poststraße—Kirchthor.**  
Die betreffenden Wagen führen außer den Seitenchildern mit der näheren Bezeichnung der Tour, an der Vorder- und Hinterseite bei Tage grünweiße Scheiben und bei Nacht grüne Lampen.

**Es fährt ab:**  
der erste Wagen vom Bahnhof . . . 6,38 früh  
" " " " Kirchthor . . . 6,43  
" " " " Bahnhof . . . 9,48 Abds.  
" " " " Kirchthor . . . 10,03  
Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 15 Minuten.

**III. Strecke: Bahnhof—Giebichenstein.**  
Die nach Giebichenstein durchfahrenden Wagen der Strecke I und II führen bei Tage in den an der Vorder- und Hinterseite angebrachten rothweißen bzw. grünweißen Scheiben, sowie bei Nacht in den Coplaternen schwarze Diagonalfächer.

**Es fährt ab:**  
der erste Wagen vom Bahnhof . . . 6,45 früh  
" " " " Giebichenstein . . . 6,30  
" " " " vom Bahnhof . . . 9,00 Abds.  
" " " " von Giebichenstein . . . 10,30  
Es folgen nach der ersten Abfahrt die Wagen in Zwischenräumen von 20 Minuten.

Halle a. S., Giebichenstein, den 1. April 1887.

Die Polizei-Verwaltung. Der Amtsvorsteher.

## Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehmann in den Monaten **Januar, Februar und März 1886** verpfändeten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 1 bis 10824 tragen, und deren zugehörige Pfandbescheinigungen in **schwarzen Druck** ausgestellt sind, findet

**Donnerstag den 12. Mai d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 bis 5 Uhr und an den darauffolgenden Wochentagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/2 bis 5 Uhr im Auctions-Saale des **Rehmann's** statt.**

In dieser Auction gelangen zur Versteigerung: Goldene und silberne Taschenuhren und sonstige Gold- und Silbergegenstände, Betten, Lein- und Bettwäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Platten, Schuhwerk und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., den 13. April 1887.

Das Verwalt. der Stadt Halle.

## Nichtämthlicher Theil.

Halle, den 20. April 1887.

\* Das päpstliche Breve an den Erzbischof von Köln macht die Zustimmung zu der Kirchenvorlage und zwar in der jetzt vorliegenden Fassung ohne weitere Ergänzungen im Sinne der kognitiven Vorlage, für das Centrum zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Mag es auch in den Spalten der ultramontanen Presse noch so verkehrtlich groß und murren, dieser bestimmten Stellung gegenüber ist für Katholiken, wenn sie nicht geradezu ein Grundprinzip verlegen und den Abfall von Rom verkün-

den wollen, eine Ablehnung nicht mehr möglich. Herr Windthorst wird wohl alsbald die Unterwerfung aussprechen, obgleich er vor vierzehn Tagen massenweise eine sehr vortheilhafte Erklärung in das katholische Volk geworfen hatte, worin der Gegenstand als vollkommen unannehmbar dargestellt worden. Herr Windthorst wird auch darüber hinwegkommen. Auf nichtliterarischer Seite wird man an dieser päpstlichen Kundgebung mancherlei anzusehen haben. Man wird finden, daß mit den gewundenen und vorbehaltreichen Bemerkungen über die Angelegenheit und das Einspruchsrecht diese Frage keineswegs in einer sicheren, jeden künftigen Zweifel und Streit ausschließenden Weise geregelt ist. Es wird vielmehr auf noch schwebende Verhandlungen zwischen der Curie und der Regierung hingewiesen, aus welchen erst eine Vereinbarung hervorgehen soll. Ueberhaupt vermißt man in dem päpstlichen Schreiben eine bestimmte Anerkennung, daß mit diesem Geheiß wirklich der Friede geschlossen sei und die Kirche alsdann darauf verzichten werde, immer neue Forderungen aufzulegen. Es wird vielmehr ausdrücklich bemerkt, daß noch nicht Alles erreicht sei, was die Katholiken wünschen. Von den Parteien Geheiß werde soviel abgekauft oder geändert, daß sie weniger schwer ertragen werden zu können scheinen. Der apostolische Stuhl werde alle Sorge darauf verwenden, daß ein solcher Stand der Dinge noch weiter verbessert werde. Damit ist eben nur wieder gesagt, daß die Kirche das Gebotene einzuweisen hinimmelt, sich aber keineswegs weiterer Ansprüche begiebt. Der Eindruck, daß jetzt wirklich ein dauerndes und entscheidendes Friedenswerk geschaffen werde, kann auch durch diese päpstliche Kundgebung nicht erheblich verstärkt werden, wenn er nach der Faltung der ultramontanen Partei und Presse noch irgendwo hätte bestehen können.

\* Die erste Lesung der Kirchenvorlage ist für Donnerstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt. Der heutige Tag bleibt den Fraktionen zur Behandlung des Gegenstandes frei. Von nationalliberaler Seite wird voraussichtlich Commissionsberatung beantragt werden, man erwartet aber, daß Conservative und Centrum diesen Antrag ablehnen.

\* Die „Nordd. Allg. Zt.“ nimmt den Wiederzusammentritt der parlamentarischen Körperschaften einen Artikel, welcher das Zustandekommen des kirchenpolitischen Geheißes im preussischen Landtage als gefährdet betrachtet und betreffs des Reichstages hervorhebt, daß der Schwerpunkt seiner Verhandlungen nunmehr in Steuerfragen liege. Das deutsche Volk dürfe erwarten, daß sich der Reichstag auch auf diesem Gebiete der Größe der Aufgaben gewachsen zeigen wird, die an ihn herantraten, wies gleichzeitig von ihm erwartet, daß diese Session für die Sozialreform und die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Nation nicht ohne Früchte vorübergehe.

\* Die Ausschüsse des Bundesraths sind in die Beratung des Nachtrags etas eingetreten und sollen die Arbeiten so gefördert werden, daß die Vorlage bereits am nächsten Donnerstag vor das Plenum des Bundesraths gebracht werden könnte. Die Beratung der Branntweinsteuer vorlage hat in den Ausschüssen noch nicht begonnen, doch dürfte die Inangriffnahme dieser Arbeiten in den allernächsten Tagen zu gewärtigen sein.

\* Der Abg. v. Bennigsen erklärte in einer national-liberalen Verlesung in Essen, die wieder angenommene parlamentarische Thätigkeit erfülle ihn mit hoher Freude und Vertrauen in die nächste Zukunft. Er gestehe offen, daß es Jahre gehen, in denen er schwer an der Würde seines Vertriebes im Reichstag und Abgeordnetenhause getragen, der Abfall des neuen Reichstages aber habe ihm die Ueberzeugung von dem gewährt, was im deutschen Volke lebe. Die vorliegenden Aufgaben seien groß, der Reichstag werde zu arbeiten haben, seinerseits nehme er mit ganzer Seele theil, wie nur je zuvor.

\* Die bei der Vorbereitung der Veranlagung der Klassen- und Klassenpflichtigen Einkommensteuer an die Steuerpflichtigen zu erlässenden Aufforderungen sollen zur Vermeidung von Mißverständnissen beim Nachweise der Schulden laut Verfügung des Finanzministers etwa folgende Fassung erhalten: „Die Abrechnung von Schuldenzinsen findet bei der Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens in so weit statt, als das wirkliche Bestehen der Schulden und der Zinsverpflichtungen nach der gegenwärtigen Ueberzeugung der Veranlagungsorgane keinem begründeten Zweifel unterliegt. Die Steuerpflichtigen können nicht angehalten werden, bezugs ihrer Einkünfte, Angaben über ihre Schuldenverbindlichkeiten zu machen, insofern bleibt es ihnen unbenommen, freiwillige Angaben hierüber zu machen, um zu verthigen, daß die Berücksichtigung der

Schuldenzinsen bei der Einkünfteveranlagung unterläßt oder nach irriger Annahme erfolge.“

\* Am Montag hat die italienische Kammer wieder ihre Beratungen aufgenommen und bei dieser Gelegenheit ist das neue Ministerium zum ersten Male vor ihr erschienen, um sich mit einigen programmatischen Bemerkungen einzuführen. Der Ministerpräsident, Herr Depretis, erklärte, das Ministerium sehe davon ab, Erklärungen abzugeben, die Kammer möge dasselbe nach seinen Handlungen beurtheilen; er wolle nur darlegen, welche Maßregeln das Cabinet im Interesse der Würde des Landes als die dringlichsten erachte. Die Regierung wünsche die Aufrechterhaltung des Friedens. Alle Nationen seien indessen mit der Vernehmung ihrer Streitkräfte beschäftigt, das Ministerium sei daher überzeugt, daß auch Italien die feigen Verneinungen müsse, um zur Vertheiligung bereit zu sein. Auch dürften die durch die Dogaal gefallenen Soldaten nicht ungerührt bleiben. Doch werde die Regierung sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen lassen, ein derartiges Unternehmen müsse vorbereitet, vorbereitet und zur geeigneten Zeit ausgeführt werden. Die hierzu erforderlichen Maßregeln dürften indessen nicht die Fortschritte der Friedensarbeit unterbrechen. Die Regierung werde daher Gegenstände zu diesem Zweck vorlegen. Die neuen Ausgaben für die Vernehmung der militärischen Streitkräfte und für die Unternehmungen in Afrika erforderten neue Einnahmen. Die Regierung beschloß, sich dieselben durch zeitweilige Wiedereinführung des Logen-Kriegssteuern und durch Erhöhung der Getreidezölle zu beschaffen. Außerdem soll, wie italienische Blätter melden, das Ministerium beschließen haben, die Einnahme durch folgende steuerpolitische Neuerungen zu erhöhen: 1) Die Grundsteuer, welche kürzlich um zwei Fünftel verringert wurde, wird wieder in ihrem alten Umfang eingehoben. 2) Die Eingangszölle, zumal jene auf Petroleum und Ceratzen, werden verantragt, daß ein Mehrertrag von 20 Millionen Lire in Anspruch gebracht werden kann. 3) Die Abgaben von der Einfuhr von Kolonialwaaren werden gleichfalls in der Weise gesteigert, daß ein Plus von 20 Millionen Lire erzielt werden könne. So hoffe die Regierung, die Deckung für die Mehrausgabe von 70 Mill. Lire aufzubringen.

\* Der Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“ glaubt nicht, daß Desroulede lediglich als Familienmitglied die Leitung der französischen Patrioticen niedergelegt habe und glaubt vielmehr, daß Desroulede sich zurückgezogen habe, weil er gemerkt, daß sein Treiben nicht mehr mit wohlwollenden und nachsichtigen Augen betrachtet wird. Ich weiß — schreibt der Gewährsmann des rheinischen Blattes — mit voller Bestimmtheit, daß Desroulede sich wiederholt gegenüber hochgestellten Persönlichkeiten heftig darüber beklagt hat, daß man die Patrioticen nicht nur nicht mehr ausreichend beachte, sondern sogar in ihrem Thun hindere. Einige Antworten, die ihm hierauf erteilt wurden, brachten ihn aus aller Fassung, und wahrscheinlich werden sie sich jetzt wiederholen, so daß er enttäuscht sich vom öffentlichen Leben zurückziehen sieht.

## Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung vom 19. April 1887.

Der Präsident macht Mittheilung von dem Ableben des Abg. Galt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst Beratung der Darlegung der Anordnungen, welche von der königlich preussischen und der großherzoglich hesstischen Regierung auf Grund des § 23 des Sozialgesetzgesetzes für die Städte Offenbach und Seltitz getroffen worden sind.

Abg. Sabor unterzieht das Verhalten der Polizeibehörden bei den Vorgängen in Seltitz einer längeren Kritik und macht dieselben für die vorgekommenen Excesse verantwortlich. Eine antiradikale Bewegung habe in Seltitz nicht bestanden, ebensowenig wie in Frankfurt a. M. und Offenbach. Der Widerstand bestehe bei der Provinz Brandenburg gekürzt, er sei nur in Frankfurt a. M. zugereicht gewesen. In Offenbach, das lasse sich nicht leugnen, habe infolge der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach eine tiefe Erregung Platz gegriffen, die aber keine Gefahr barg. Durch solche Zwangsmaßnahmen richte man zwar für Einzelne großes Unrecht an, aber sie hätten das Gute, daß man die Gassen für die Freiheit frei mache.

Abg. Sänge: Die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach habe nur den Zweck gehabt, der Regierung genehme Wahlen zu schaffen, und stelle sich somit als politisches Mandat dar. Die Befestigung der antiradikalen Bewegung der Sozialdemokraten sei hier gar nicht in Frage gekommen. In Seltitz seien Hebert und Sionowitz vor der Polizei direkt verhaftet worden, beruhigend auf die Veranlagung einzuwirken. Mit berechtigtem Misstrauen werde man die Sozialdemokraten nicht loben, man werde damit nur erreichen, daß der Säbel laut und die Hinte schließt.  
Großherz. beifischer Bundesbevollmächtigter Dr. v. Reib-



hardi rechtfertigt den Abg. Sobor gegenüber das Verbot des sozialdemokratischen „Neben-Tagel.“ Das Sozialistengesetz werde mit möglichster Schonung, wo nötig aber auch mit heftiger Energie ausgeführt werden.

Nach einer kurzen Kritik des Abg. Sobor wird die Debatte geschlossen.

Es folgt Beratung des Antrags des Abg. Singer u. Gen. zur nachmaligen Vorlegung der Rechnungsberichte über die Verhängung des strengen Belagerungszustandes über Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg.

Abg. Singer begründet den Antrag. Es handle sich darum, immer und immer wieder die verhängnisvollen Folgen dieser Maßregeln darzulegen. Es handle sich auch darum, den Minister von Kautzsch Gelegenheit zu geben, sich von der schweren Anklage zu reinigen, daß Agentis provocateurs zu seinem System gehören. Nichter geht auf den Fall Mahlow zurück, wird aber hierbei vom Präsidenten unterbrochen und bedeutet, sich auf die Begründung seines Antrages zu beschränken.

Staatssekret. v. Bütticher bittet, den Antrag abzulehnen. Durch die Vorlegung der Rechnungsberichte in vorigen Reichstage habe die Regierung der geistlichen Unterordnung Genüge geleistet; die verhängenden Regierungen würden schließlich doch dazu entzweit, die Berichte wieder vorzulegen, umso weniger als die Beratung dieser Berichte in der Regel nur dazu benutzt werde, sozialdemokratische Propaganda zu treiben.

Abg. Sobor bekämpft namens seiner politischen Freunde die Ablehnung des Antrags und weist den Vorwurf Singers zurück, daß die Arbeiterehrlichkeit der Conservativen nur eine angebliche sei.

Abg. Mantei: Durch eine solche Auslegung, wie sie der Staatssekretär gegeben, werde unsere ganze Gesetzgebung in Frage gestellt. Die Weiterverfolgung der Verfassungsklagen nach ihrer Ausstattung die verhängenden Regierungen verpflichtet seien, würde sowohl der Würde des Hauses als der der Regierungen entsprechen.

Staatssekret. v. Bütticher bleibt dabei, daß die Regierung ihrer Pflicht genügt habe, zu einer Doppelleistung aber nicht verpflichtet sei.

Abg. Dr. M. exers. Sana erklärt sich gleichfalls namens seiner Freunde gegen den Antrag, da die Regierung ihrer geistlichen Verpflichtung entzweit haben.

Abg. Salscheder tritt als Antragsteller für den Antrag ein.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freimänner und eines Theils des Centrums abgelehnt.

Nächste Sitzung: morgen 2 Uhr: Orientalisches Seminar.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

26. Plenar-Sitzung vom 19. April 1887.

Präsident v. Koller macht Mitteilung von dem Ableben des Abg. Sommer. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Säulen.

Auf der Tagesordnung: Petitionen.

Ueber Petitionen von Kommunalbeamten in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen sowie des Polizeikommissars Werdler in W. Laback um Gleichstellung der Kommunalbeamten und der Kommunalpolizeibeamten mit den unmittelbaren Staatsbeamten hinsichtlich der Pensionen und Abgrenzung der zur Anrechnung übergebenen Pensionen von Beamten veränderlicher Stellen um gleichzeitige Regelung ihrer Pensionsverhältnisse werden der Regierung als Material überreicht.

Eine Petition der Stadt Saarlouis um Anerkennung des

Rechts der Stadt auf Wahl ihres Elementarlehrpersonals wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiehen.

Der katholische Bredow wird zu Weisensfelds Bericht dafür, daß die dortige katholische Privat- als eine öffentliche anerkannt und die Stadtgemeinde Weisensfeld angehalten werde, zur Erhaltung dieser Schule, nach dem Verhältnis der Schülerzahl berechnet, den gleichen Beitrag zu leisten, wie er für die evangelischen Schulen aus öffentlichen Mitteln geleistet wird.

Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung in dem Sinne zu überweisen, daß die Besetzung einer öffentlichen katholischen Schule in Weisensfeld anerkannt.

Abg. v. Strömbeck beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß die Errichtung einer besonderen öffentlichen katholischen Volksschule angeordnet wird.

Abg. Mooren bekämpft unter Hinweis auf die Verhältnisse in der Rheinprovinz, wo sofort evangelische Schulen errichtet wurden, wenn eine genügende Anzahl Kinder evangelischer Konfession vorhanden sei.

Abg. Dr. Langerhans und Gelle wandten sich gegen den Antrag Strömbeck und bewirkten die Errichtung von Simultanschulen.

Abg. Seiffart (Grevel) erklärt sich für den Antrag Strömbeck, nachdem das System der Simultanschulen verlassen worden sei.

Abg. Dr. Windtork dankt dem Vorredner für sein Eintreten für den Antrag Strömbeck.

Der Antrag Strömbeck wird angenommen.

Positionen von Fiskalverordnungen, die Förderung der Fiskalerei betreffend, wurden von der Tagesordnung abgelehnt.

Aus Magdeburg liegt eine Petition um Abänderung des Gesetzes wegen Ausnahme neu anwerbender Personen vom 31. August 1843 vor. Zielsetzt dieselbe in folgenden Anträge: Der § 2 des Gesetzes über die Aufnahme neu anwerbender Personen findet nur gegen solche besetzte Personen Anwendung, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft sind, so lange die Polizeiaufsicht dauert, oder wenigstens fünf Jahre nach Beendigung der zuerst genannten Straftat oder des nicht erloschenen Verfalls derselben.

Die Kommission beantragt: In Ermüdung, daß das Gesetz vom 31. Dezember 1842 nicht mehr als geltendes Recht anzusehen ist, zur Tagesordnung überzugehen.

Nach längerer Debatte wird auf Antrag des Abgeordneten v. Schier eine einstweilige Tagesordnung beschloffen.

Die übrigen Petitionen worden vorwiegend lokalen Charakter.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Kirchenpolitische Vorlage.

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, 19. April. Die beiderseitigen Subkommissionen der Custom-Deputationen beschließen heute in gemeinsamer Sitzung die Vorkonvention des Status quo. Morgen findet eine gemeinsame Plenarsitzung der Deputationen statt.

Wien, 19. April. Die hiesige neopatriotische Gesellschaft hielt heute eine Versammlung ab, welcher der Vorsitzende Benz über die Neue der österreichischen Kongregation einen Vortrag hielt. Kronprinz Rudolf, Erzherzog Rainer, Obersthofmeister Prinz Koblenlohe, die Minister Brzol und Bacacchem und zahlreiche andere hervorragende Personen wohnten der Sitzung bei.

Wien, 18. April. Der Kaiser empfing heute Ihre K. Hoheit die Frau Benesoffin Friedrich Karl von Preußen, welche von der Gräfin von Wälder, dem Kammerherrn Frhr. v. Wangenheim und dem preussischen Gesandten v. Schöller begleitet war.

### Wer trug die Schuld?

Von Hermann Heiberg.

(Schluß.)

Verstehen Sie — erlauben Sie“ — fuhr der Kapitän nochmals eifrig, aber doch flodend fort, weil ihm wegen der beständ. Begründung seiner weiteren Forderung nicht gleich die rechten Worte zu Gebote standen, — daß ich Ihnen etwas erkläre und aus dieser Erklärung mehrere Umstände herleite. Und langen Reisen ergreift namentlich die verheiratete Mannsfigur bisweilen ein wahres Fieber nach Umgang mit Frauen. Ich möchte sagen, sie sind bei aller sonstigen moralischen Qualität nicht Herr ihrer selbst.

Der Mann bekennt mir nun, daß er Sie in seinem Herzen angebetet habe, behauptet aber auch, daß er nie durch eine Weine verrieth, was in ihm vorging. Gesehnen glaubte er fürchten hinter sich zu fühlen, die ihn forttrieben. Er mußte Sie sehen! In seinem Gehirn wimmelte es. Seine Glieder zuckten! — Und als er nun bei Ihnen eintrat, — ja, da vergaß er sich in einer ihm selbst unfaßbaren Weise. Er fragte sich, ob denn alles Wirklichkeit gewesen ist, nimmt weder Speise noch Trank und sitzt da, wie ein Ahnenstein.

Sagen Sie, so stehen die Sachen, meine gnädige Frau. Wenn Sie ihm vergeben, und ich aus diesem Umstande und der rein menschlichen Erwägung, die seine Handlungsweise nicht zu einem Verbrechen hampelt, sondern als eine partielle Erlösung erscheinen läßt, meiner Dilektion den Scherzhaft verschweige, dann machen Sie den armen Menschen namenlos glücklich, im anderen Falle aber unendlich elend und sicher auf längere Zeit brotlos.“

„Nein!“ sagte die Frau mit einem harten Ausdruck und mit einem unbeweglichen Ton in der Stimme. „Niemand werde ich die Hand zu der Möglichkeit bieten, daß gleiches einer Dame, gar einer Kranken, wieder begehen könnte!“

„Ich verlange die härteste Bestrafung, welche in Ihrer Macht steht, ihm zu erteilen. Ich besteho darauf und werde unter allen Umständen auch der skompagnie Mitteilung machen, um sicher zu sein, daß der Fall aufs strengste geahndet wird.“

Der Kapitän bewegte traurig den Kopf: „Ich gesteho, Ihre leidende Zustand verhärtete die Schwere des Verbrechens. Aber, meine gnädige Frau, haben Sie nicht auch der Anspornung dieses Mannes zu verdanken, daß Sie eine, wie ich von unserem Doktor Höre, höchst bedrohliche Krantheit überwinden? Wozu nicht die gute That die Wehrung auf?“

Die Frau schüttelte das Haupt. Immer finsterner ward ihre Miene.

„Ich bitte, Herr Kapitän, sparen Sie sich die Worte. Ich habe mir alles wohl überlegt, mir das alles selbst gesagt. Aber ich kann weder einen so ungeheuren Treu-

bruch vergessen, — es liegt einmal nicht in meiner Art, — noch will ich eine solche Verantwortung auf mich nehmen.“

Und ist es auch nicht unerhörte, — hier, — hier, — fuhr die Frau fort und rief einen Brief unter verstreuten Papieren hervor, — daß der Mensch mit heute Morgen zu schreiben wagte, ich hätte so oft etwas in meinen Augen, in meinem Blick gehabt, das ihn verwirrt habe?“

Der Kapitän antwortete nicht, aber er sah die Frau mit einem eigenthümlich forschenden und nun seinerseits auch strengen Ausdruck an. „Entschuldigt ihn das nicht auch?“ fragte er sanft. „Nun spreche ich nicht als Kapitän dieses Schiffes, sondern der Mensch redet zum Menschen. Fühlen Sie sich — wenn auch vielleicht — sicher unbezweigt handelnd, ganz frei von Schuld, meine gnädige Frau?“

Frau Franklin-Day biß nach diesen Worten die Zähne aufeinander, wußte den Oberkörper zurück und maß den Sprecher mit dem Ausdruck äußerster Empörung. Und dann machte sie eine Bewegung, in der nur zu deutlich ausgedrückt lag, daß sie die Kabine für den Reiseaufenthalt für ihre Person allein gemietet habe.

Aber, als er gegangen war, stierte sie finster grübelnd vor sich hin. Schon als Kind war ihr von ihrer Mutter vorgehalten, daß sie die Kräfte ihres Alters mit ihrem Blick herausgefordert habe. So lange sie lebte, hatte sie unter dem Kampf ihrer Sinne und der Sitte in ihrem Innern zu kämpfen gehabt. Aber Würde, Scham, Selbstkenntnis und Frauenethik in einem seltsamen Gemisch hatten sie stets abgehalten, ihr Fieber einzusetzen und die sie so weniger ausgeben, sobald ernsthafte Verwicklungen aus ihrer unvorsichtigen Geistesflucht entstanden.

Und dieser Umstand war es, und eben dieser Hinweis in dem Briefe des erblindeten, jedweder Weltlichkeit entbehrenden Mannes gab die Veranlassung, daß die Frau, ganz nach Frauenart, lieber Jemanden auf den Scheiterhaufen brachte, als daß sie eine Schuld einräumte.

Thomas Campbell hörte die Mitteilung seines Kapitäns und sagte kein Wort. Er dankte ihm nur für seine Fürsprache mit einem Blick. — Und Frau Franklin-Day erschien wieder, wie worden, in der Kajüte, auf dem Deck und im Speisestube, hatte ihre alte, muntere Laune nicht verloren und ihre kleinen Skotteretten, die sie mit einigen der Herren getrieben hatte, auch während der Krankheit nicht verlernt.

Aber zwei Tage später, in einer sehr finsternen und abermals wieder recht hümmigen Nacht, sah der wachhabende Matrose eine Gestalt — es schien einer der Passagiere zu sein — über das Deck schreiten. Und dann plötzlich erschien auf der Schiffsbühnen diese Gestalt — und er glaubte ein Geräusch und dann einen schweren Fall in dem rauschenden Wasser zu hören. Und dann:

London, 19. April. Wie aus Regierungskreisen bekannt, sind Lord Gobagan und Blücher aufgefordert worden, in das Kabinett einzutreten.

Madrid, 19. April. Der Urheber des Attentats auf den Marquis de Sagone ist ein französischer Geschäftsmann Namens Gilliland.

Stettin, 19. April. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung für das Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Deputierten Schmidt ist Generalsekretär Brömel (direkt.) gewählt worden.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser hörte auch gestern den Vortrag des Grafen v. Persponger, erhalte dann zahlreiche militärische Audienzen und arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags unternahm der hohe Herr die gesondete Spazierfahrt.

\* Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, hat gestern Paris mit Urlaub verlassen und trifft demnächst auch in Berlin ein. Am 29. d. M. beschäftigt der Botschafter auf seinen Posten zurückzukehren.

\* Die Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin zu Sachsen, ist gestern von einem Prinzen entbunden worden.

\* Der hiesige Botschafter in Madrid, Graf Solms, ist, der „Post. Ztg.“ zufolge, zum Nachfolger des Herrn von Knebel als Botschafter am italienischen Hofe ausgesprochen.

\* Der französische Botschafter Herbette begibt sich in der nächsten Woche in Begleitung seiner Familie nach Paris.

\* Seit 18. April sind sämtliche vier Bataillone des in Kassel garnisonierenden 83. Infanterie-Regiments mit schwarzem Beizeug ausgerüstet; und somit ist genanntes Regiment wohl das erste, welches die diesbezügliche neue Bestimmung praktisch ausführt.

\* Zwischen der belgischen und holländischen Regierung wurde eine Einigung über die Einrichtung einer Fernsprechklinie von Brüssel nach Amsterdam erzielt.

\* Der eben verstorbenen bayerische Zutimmusier v. Fäustle hat in der deutschen Jurisprudenz sich eines sehr ehrenvollen Rufes erfreut; in politischer Beziehung ist er besonders hervorgetreten bei der Verteidigung der Civilstands-Gesetzgebung.

\* Als Nachfolger des Barons v. Knebel auf dem deutschen Botschafterposten in Rom wird der Vertreter Deutschlands in Madrid Graf Solms genannt.

\* Bei dem Kaiser manöver wird, wie der „Ges.“ hört, das Hauptstück nach den neuesten Anordnungen am 8. September in Königsberg stattfinden. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm werden ausratsamweise selbst den Oberbefehl übernehmen. Ganz besonders wird darauf geachtet werden, ob sich das neue Gewehr beim schnellen

„Mann über Bord!“ Hallo! — Aho! — Schreien, — Pfeifen, Stoppen. — Der Schornsteinrauch jählug auf das Deck; der Dampf legte sich mit schwer arbeitenden Rädern zur Seite. — Ein Boot wurde hergemacht. — Bald fanden ringsum die aus den Betten aufgeschreckten Passagiere.

Und drinnen rauschten die Wogen, — es klapperte und schlugte, — die Boot-Räder schlugen ein und ludten Wasser zu fassen in der hohen See — und in den zischenden weißen Wogen. — Und langsam ging's vorwärts, — mühsam kämpfend, — bis man endlich einen aufstehenden menschlichen Körper erblickte, innehaft, von neuem die Räder einsetzte und nun — es war Thomas Campbell — ins Boot zog.

Wie ein weißes Steinbild stand die Frau da, als man dem Mann aus dem Boot legte und sich der Schiffszug über ihn beugte. Und neugierig drängten sich die Passagiere heran und lauschten atemlos auf das Wort des Arztes. Es schien Hoffnung, in dem Boote hatte er noch feste Lebenszeichen von sich gegeben. Trotz des Rauschens des Windes, trotz der von neuem arbeitenden Maschinen, wirkte diese Ruhe wie etwas Greißbares.

„Tob!“ sagte der Schiffszug und wandte sich zu dem neben ihm stehenden Kapitän. „Der Kopf ist beschädigt, das Gehirn scheint durch einen Stoß verletzt. Eben hat der Herzschlag aufgehört.“

„Tob!“ erscholl's leise und dann lauter und immer lauter unter den lebhaft und eifrig ihre Anstalten ausstehenden und eine große Gruppe bildenden Reisenden.

Die Frau war vom Deck verschunden, als man die Blide zu ihr wandte. Aber wer sie hätte sehen können in ihrer Kabine in dieser Nacht mit dem leichenbleichen Anblick, den zum Tode erschreckten Augen, dem heftig pochenden Herzen und den stehenden Gliedern, wer sie hätte sehen können, wie sich die Hände ineinander trampelten und sie nach Fassung rang, — vielleicht zum ersten Male seit ihrer Kinderzeit, unter der Gewalt des Gewissens — beten wollte und doch nur stumm den Blick erhob, weil sie wußte, daß lediglich die Zeit lindern, auslösen konnte, was geschehen, — der wußte, wer von Beiden glücklicher daran war —!

\* \* \* \* \* „Und wer war die Frau? Haben Sie es erfahren?“ fragte vier Wochen später der Kapitän des Dampfchiffes Neptun im Komptoir der Hamburg-Amerikanischer Paket-Schiffahrts-Gesellschaft in New York seinen Vorgesetzten. „Ja, eine geborene Polin; die Wittve eines reichen Seifenfabrikanten aus Dunde. — Hier ist gerade eben ein Brief eingetroffen. Sie weist die Karte für die zehnjährige Unterstüftung an, deren ersten Jahresbetrag sie bezieht für die Wittve von Thomas Campbell bei der hiesigen Bank of Scotland niedergelegt hat. —“









Anfang 7 1/2 Uhr.

# Stadt Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Donnerstag den 21. April 1887

190. Vorstellung. Außer Abonnement.  
Zum Benefiz für Regisseur Edmund Doss.

Zum 1. Male:

## Hasemann's Töchter.

Original-Volksstück in 4 Akten von Adolphe d'Arronge.

Personen:

Anton Hasemann, Kunst- und Handlungsgärtner	Edmund Doss.
Albertine, seine Frau	Lara Ugar.
Emilie,	Justine Wegener.
Kosa,	Julia Behre.
Franziska, 15 Jahr alt,	Marie Purtschian.
Wilhelm Smorr, Schlossermeister, Emilien's Gatte	Albert Patry.
Hermann Körner, ein reicher Fabrikant	Arthur Bauer.
Baron von Zinnow	Carl Friedau.
Klinkert, Handschuhmacher	Adolf Pfeiffer.
Frau Klinkert	Emilie Sch.
Frau Kanzleidirektor Gieseler	Luzie Schaffnit.
Eduard Klein, Provisor in der Löwen-Apotheke	Edmund Schmajow.
Dr. Seiler	Gustav Schwab.
Anna, Dienstmädchen bei Hasemann	Emmy Herold.
Marthe, in Körner's Diensten	Margarethe Wächter.
Fritz, Schlosserlehrling	Maricetta v. Wolfersdorff
Lohmann,	Otto Hilprecht.
Bartsch,	Paul Greger.
Ein Dienstmädchen	Helene Pauli.

Schlossergefellen.

Schauspiel-Preise: Prosceniums-Loge 3 Mk. Orchester-Loge 3 Mk. 1. Rang-Loge 2.50 Mk. 1. Rang-Balkon 2.50 Mk. Orchesterantheil 2.50 Mk. Parquet 2 Mk. Parterre-reihen (Seite) 75 Pfg. 3. Rang Mitte nummeriert 75 Pfg. Gallerie 40 Pfg.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10-1 Uhr Vormittags und von 3-4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Garberobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämtlicher nummerierter Sitze sind an der Tageskasse à 30 Pfg. sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. an der Kasse und bei den Willkürern zu haben.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 22. April 1887

191. Vorstellung. 138. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

## Die Zauberflöte.

Anfang 7 Uhr.

### Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen, schon jetzt vorliegenden Anfragen wegen eines Theater-Abonnements für die nächstjährige Theatersaison erlauben wir uns die bisherigen p. t. Abonnenten ergebenst zu bitten, ihre verehrlichen Wünsche wegen Beibehaltung ihrer Plätze für die nächste Saison schon jetzt bis spätestens 1. Mai der Direktion gefälligst bekanntgeben zu wollen, da von dieser Zeit ab im allgemeinen Untersee Verfügungen getroffen werden müssen. Die Abonnementsanmeldungen sowohl als auch eventuelle Wünsche hierbei erbiten wir schriftlich an uns gelangen zu lassen.  
Halle a. S., den 13. April 1887.

Die Direktion des Stadttheaters.

Heinrich Jantsch. Benno Koebke.

## Victoria-Theater.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Victoria-Theater übernommen und am

1. Mai die Eröffnungs-Vorstellung stattfinden.  
H. Themme.

## C. L. Blau's Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik,

en gros — Gegründet 1843 — en detail

Zuh.: Otto Blau, Große Ulrichstraße Nr. 57.

empfehlen den geehrten Herrschaften seine vorzüglichst eingemachten Früchte zum billigsten Einkauf.

Preisconrante gratis und franco.

## Bettfedern und Daunen

à Pfd. 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00

nur garantirt staubfreie Waare.

Reichlich gefüllte Federbetten (ganzes Gebett), Unterbett, Deckbett und 2 Kissen, à 30, 40, 50, 60 Mk. u. f. w. — Gedächte Zuleit's, Bettbezüge und Betttücher sind stets am Lager und hält bei Bedarf bestens empfohlen.

Robert Steinmetz,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1.

327 des 1887 — ...

## Wein-Auction.

Donnerstag den 21. April 1887 Vormittags 10 Uhr versteigere ich in meinem bisher. Comtoir im „Hotel Stadt Zürich“ von meinem Restweinlager:

- 617 Flaschen Rheinheissischen Wein No. 1.
- 374 Flaschen „ „ No. 2.
- 434 Flaschen 263 „ „ No. 3.
- 50 Flaschen Arac de Batavia,
- 32 Flaschen herben Ober-Unger,
- 10 Flaschen Ruster Ausbruch,
- 26 Flaschen Medic.-Tockayer.

Proben bei der Auction.

Eduard Keerl.

## Herren-, Filz-, Seiden- u. Stroh-Hüte, Mützen, Handschuhe

— eigenes Fabrikat — in nur besten Qualitäten empfiehlt

Chr. Voigt,

Schmeerstrasse 33/34. Poststrasse 9/10.

Ida Böttger, Gr. Steinstraße 60.

Den Empfang von Neuheiten in

## Sommer-Kleiderstoffen

zeige ergebenst an.

Ida Böttger, Gr. Steinstraße 60,

Madapolam-Stickereien,

Handarbeit vollständig erlegend, vorzüglich für Wäsche-Weisz,

Aechte Schweizer Stickereien

verkaufe in Stücken von 4,20 Meter zu Fabrikpreisen.

## Tapeten,

die neuesten Muster in großer Auswahl zu soliden Preisen, sowie einen großen Vorrath vorjähriger Waare zu Fabrikpreisen.

G. Frauendorf,  
Schulgasse 2a.

E. Sichter, Garz 9, part.,

empfehlen garnirte und ungarirte Hüte, pariser Blumen, Federn, Bänder, Spitzen, Agraffen feineren Genres in reichhaltiger Auswahl.

## Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

## Photographisches Atelier.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum hermit mein neu eingerichtetes Photographisches Atelier. Durch Aufstellen der vorzüglichsten Apparate bin ich in der Lage, auch den höchsten Anforderungen zu genügen und garantire für feinste und sauberste Ausführung bei höchsten Preisen.

M. Taggesell früher O. Schönwald,  
Breitestraße 33.

Halle a. S., 18. April 1887.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem werthen Publikum von Halle a. S. und Umgegend, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebenste Anzeige, daß ich am 21. d. Mts. am hiesigen Platze Lindenstrasse 1a ein Spezial-Geschäft in Caffee, Zucker, Thee, Cacao, Chokolade, Mühlenfabrikaten und Landesprodukten eröffnen werde.

Zudem ich bemerke, daß ich mir in den größten Geschäften obiger Branche bedeutende Kenntnisse erworben habe, werde ich bei prompter Bedienung nur gute Waare zu billigsten Tagespreisen abgeben. Zudem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

zeichne hochachtungsvoll  
Gustav Kuhneke.

Hierzu 1 Beilage.